# Die Pfalz.

## Allgemeine Beschreibung.

Die bayerische Pfalz hat ein Rheinufer von ungefähr 85 km Länge und die Mittellinie des Stromes bildet dabei die östliche Grenze in der Richtung von Nord nach Süd. In ähnlicher Ausdehnung erstreckt sich die Pfalz vom Rheine ab nach Westen; ihr Flächeninhalt beträgt 5937 qkm, die Zahl ihrer Einwohner nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1905: 885 833. (Prot.: 479 694, Kath.: 391 200, Isr.: 9606, Sonstg.: 5333.)

Das Entstehen und die Gestaltung des Gebirgslandes in der Pfalz, westlich der Rheinebene, ist das Endergebnis gewaltiger Wasserwirkung. Bewegungen der Erdrinde verursachten zur Zeit des Rotliegenden das Niedersinken der Gebirgsmassen in der heutigen Vorderpfalz, so daß sich in die neugebildete mittelrheinische Tiefebene und ins Mainzer Becken die Fluten eines Meeres ergossen, das bereits einen großen Teil des mittleren Europa bedeckt hatte. Schwarzwald und Odenwald, Vogesen und Hardtgebirg, ferner das Kohlengebirg an der Nahe und das linksrheinische Schiefergebirg bildeten die Ufer dieses Meeres, worin sich zunächst der Buntsandstein, sodann stellenweise Muschelkalk, Keuper- und Juraschichten ablagerten. Das Meer und die nach dem Rheintal abgelenkten gewaltigen Ströme des urweltlichen Lauter- und Otterbachgebietes fraßen sich währenddem immer mehr in das Urgebirge ein, so daß die Ebene verbreitert und zahlreiche Täler gebildet wurden. Diese Vorgänge spielten sich noch vor Eintritt der Eiszeit ab. Ob die Vereisung sich auch über ganz Mitteleuropa erstreckte und ob auch das Hardtgebirg von Gletschern bedeckt war, dafür sind noch keine genügenden Anzeichen gefunden worden.

Man unterscheidet demnach in der Pfalz das Alluvialland der Rheinebene, den Buntsandstein des Gebirgslandes und ferner das Triasbecken von Zwei-

brücken mit einem Rande von Rotliegendem, der sich bei St. Ingbert und Bexbach an die Saarbrücker Steinkohlenmulde anschließt. Eine besondere Gruppe bilden die Porphyrmassen an der Alsenz, im untern Glan- und Lautertal, wie auch auf der Kuppe des Donnersberges.

Die Lagerung der Schichten des Buntsandsteines ist an manchen Stellen unterbrochen, indem Lavamassen, die aus dem flüssigen Erdinnern von Zeit zu Zeit emporgepreßt wurden, vorhandene Falten und Risse ausfüllten und darin erstarrten. So findet man Gneis im Queichtal bei Albersweiler, Melaphyr am Glan, bei Silz und Waldhambach, auch Granit im Kaiserbachtal, nahe bei Klingenmünster, und mächtige Basaltlager am Pechstein bei Forst. Am Ostrand des Hardtgebirges beobachten wir als Untergrund der Rebengelände zuweilen Kalkhügel der Tertiärzeit, sonst fast überall Lößhänge des Diluviums. Die im Westrich und an einzelnen Stellen bei Landau, Eschbach-Klingenmünster, bei Kallstadt und im Bliestal vorhandene Muschelkalkdecke gehört der Trias an.

Im ganzen genommen scheidet sich die Pfalz nach ihren Bodenverhältnissen in zwei verschiedenartige Landstriche: In die Vorderpfalz mit der Rheinebene samt dem Ostabhang des Hardtgebirges und in das Westrich, ein zumeist bewaldetes Berg- und Hügelland, wo sich Naturschönheit und stärkendes Waldklima an vielen Stellen in glücklicher Vereinigung darbieten. Das malerische Hardtgebirg wie die vielgestaltigen pfälzischen Vogesen, nicht minder die Höhenzüge des Donnersberges umschließen Täler von eigenartigem Reiz und bieten auf ihren zahllosen, oft von Burgruinen oder zerklüfteten Felsgebilden überragten Berggipfeln dem Auge die herrlichsten Rundsichten. Das pfälzische Bergland gibt den schönsten Mittelgebirgen Deutschlands nicht viel nach und der große Pfälzerwald mit seinen noch sehr beträchtlichen Laubholzbeständen übertrifft vielleicht mit dem, was er dem Naturfreund zu gewähren vermag, so manches bekanntere und mehr besuchte Waldgebiet. Und am Ostrand des Pfälzerwaldes gibt es allenthalben Haine von Edelkastanien, die den Übergang vom Wald zum Rebgelände vermitteln. Wohl fehlt dem pfälzischen Gebirgsland einigermaßen das belebende Element, das Wasser; es gibt da weder größere Seen noch Flüsse, doch erhöhen immerhin eine große Zahl von Forellenbächen und Weihern die Reize der vielen lauschigen Waldtäler.

An malerischen Ruinen ist die Pfalz reich wie nicht leicht ein anderes Gebiet von so bescheidener Ausdehnung, und diese alten Mauertrümmer sind für das Land redende Merkmale seiner vielbewegten Geschichte. Was von den einst so stolz in die Täler blickenden Schlössern der Bauernkrieg und der Dreißigjährige Krieg verschont hatten, zerstörten die Soldaten unserer westlichen Nachbarn zur Zeit Ludwigs XIV. und der ersten Republik; nicht besser erging es den Abteien, von deren Bauten auch als Ruinen

nur noch wenige, doch einige in erhabener Schönheit zu uns sprechen.

Die blau schimmernden Berge des Hardtgebirges stufen sich nach der Rheinebene zu nicht in steilen Hängen ab; der Übergang vom Ostfuß des Gebirges zum pfälzischen Flachland wird vielmehr fast allenthalben durch wellenförmige Vorhügel vermittelt. Dieses Gebirgsvorland mit der anschließenden Rheinebene gehört zu den am dichtesten bevölkerten Landstrichen Deutschlands. Überall auf diesem fruchtbaren Nährboden der Ebene und des Hügellandes, der in kleinen und in kleinsten Anteilen unter der rührigen Bevölkerung verteilt ist, herrscht Wohlstand. Wie heute durch den Fleiß und die Tüchtigkeit der Bevölkerung der Boden bei verständnisvoller Ausnützung aller Errungenschaften der Zeit so reiche Ernten bringt, so bildete schon in den Tagen der frühesten menschlichen Kultur die Fruchtbarkeit der Rheinebene einen Anreiz auch für fernbeheimatete Völkerstämme, sich hier niederzulassen. Unser Strom, diese große Verkehrsader, begünstigte ja die Erkundung des Gebietes und das Herankommen zu ihm, wie auch nach der Besiedelung das Anknüpfen von Handelsbeziehungen mit anderen Ländern. Die Grabhügel, die Steinwälle, wie die noch in unseren Tagen aus dem Boden ans Licht geförderten Waffen und Geräte aller vorgeschichtlichen Kulturabschnitte — angefangen von der älteren Steinzeit — beweisen die frühzeitige und ausgiebige Besiedelung des pfälzischen Gebietes.

Die politische Hauptstadt der Pfalz ist Speier, da sich hier der Sitz der Kreisregierung befindet, doch ist diese Stadt wegen ihrer Lage an der Grenze nur für die Bevölkerung der Vorderpfalz und des Hardtgebirges ein Sammelpunkt, wogegen den Bewohnern des Westens die Städte Kaiserslautern und Zweibrücken die der Pfalz mangelnde Großstadt ersetzen müssen. Als Mittelpunkt des Pfälzer Lebens darf unbestritten das weinfrohe Neustadt a. d. Hardt gelten, während sich am Gebirgsrand der südlichen Rheinebene die Stadt Landau zum Anziehungspunkt für die dichtbevölkerte, wohlhabende Umgegend zu machen wußte. Ludwigshafen a. Rh. gilt mit seinem großartigen Handels- und Verkehrsleben naturgemäß als Treffplatz für die gesamte Pfalz. Die weiter noch vorhandenen größeren Städte der Pfalz, Frankenthal und Pirmasens erfreuen sich wegen ihrer hochentwickelten Industrie des ununterbrochenen Kommens und Gehens von Besuchern aus der Pfalz wie aus der ganzen Welt, während St. Ingbert durch seine Bergwerke und Eisenhütten hervorragt. Auch kleinere Städte zeichnen sich durch rege Gewerbetätigkeit aus. Der sichtbare Wohlstand der Städte und Dörfer im Weingebiet der Hardt beruht auf dem köstlichen Boden ihrer Gemarkungen und dem Fleiß ihrer Bewohner.

Durch die vielverästelten Eisenbahnlinien mit ihrer raschen Zugfolge ist das ganze schöne Wald- und Gebirgsland der Pfalz aufgeschlossen. Es bietet sich so

die Möglichkeit, den großen Pfälzerwald von allen Seiten rasch zu erreichen. Auch der ferner Wohnende kann sich darum — ohne für die Zugänge viel Zeit aufwenden zu müssen — die Annehmlichkeit verschaffen in den Gebirgswäldern der Hardt und des Wasgaues umher zu streifen, sobald ihm nur wenige Tage, ja selbst ein einziger Tag zu Gebote steht. Auch ein Netz kunstgerecht gebauter Staats-, Distrikts- und Forststraßen hat die Pfalz aufzuweisen. Städte und Ortschaften, nicht minder der Wald und alle durch Naturschönheit ausgezeichneten Gegenden sind daher dem Radfahrer und jenen Touristen, die das Land im Kraftwagen bereisen, aufs beste erschlossen.